

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 18 (1940)
Heft: 6

Artikel: Jakob-Gabriel Trog, Apotheker in Thun
Autor: Mollet, Hs.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Der in Heft 11/1938 abgebildete und beschriebene Ritterling (Riesenform), *Tricholoma macrorhizum* Ricken (nicht Lasch), ist im Werke Constantin et Dufour skizziert und kurz beschrieben. Er ist als *Tricholoma pseudo-acerbum* Constantin et Dufour = Milder Riesenritterling zu bestimmen. Dessen Essbarkeit ist noch ungenügend bewiesen.

3. Der in Heft 1/1940 abgebildete und beschriebene Wulstling mit knollenlosem, krummem, schlankem, oben weisskörnigem vollem

Stiel, weissbleibendem, süssem, kernigschmekkendem Fleische, ist nach Angaben von Dr. Konrad, Neuchâtel, eine auch im Jura vorkommende Form von *Amanita spissa* Fr. = Gedrungener Wulstling, essbar. Je nach Standort, Witterung, Boden etc. kann die Stielform verschieden sein.

Diese Beobachtungen und Erfahrungen zeigen erneut, wie abweichend und vielgestaltig, dem Nährboden angepasst, sich die Pilze entwickeln können.

Jakob-Gabriel Trog, Apotheker in Thun.

Von Dr. Hs. Mollet, Biberist.

Am 7. Januar 1865 starb in Thun ein Mann, dessen irdischer Hülle bei der Beerdigung ein besonders zahlreiches Leichengeleite auf den hochgelegenen und aussichtsreichen Friedhof jener Stadt folgte. Es war J. G. Trog, Apotheker, ein Pilzvater unseres Landes. Das ausserordentliche grosse Leichengeleite legte Zeugnis ab von der hohen Achtung, welche der Dahingeschiedene unter seinen Mitbürgern genoss. Aber auch die wissenschaftlichen Leistungen von J. G. Trog haben in sehr weiten Kreisen Anerkennung gefunden. So setzte ihm der grosse schwedische Pilzforscher Elias Fries ein unvergängliches Denkmal durch Aufstellung der Gattung *Trogia*, einer kleinen Agaricinee mit faltenförmigen, gabelig-krausen Lamellen. Die Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft in Bern bewahrt von J. G. Trog ferner ein grosses, aber ungedrucktes Werk auf in 3 stattlichen Quartbänden unter dem Titel «Schweizerische Schwämme». Auf einem eingeklebten Zettel verordnet J. G. Trog in dem erwähnten Manuskript mit seiner Namensunterschrift: «Ich wünsche diese Arbeit der Naturforschenden Gesellschaft in Bern zukommen zu lassen, indem sie dem Verfasser einer schweizerischen Flora cryptogamia von einigem Nutzen sein kann.» Dieser Veteran unserer Pilzkunde verdient es daher, dass seiner in unseren Kreisen ehrend gedacht wird, wobei

ich mich an zwei frühere Nekrologe von Professor L. Fischer¹⁾ und B. Studer²⁾ halte.

Jakob-Gabriel Trog wurde am 15. Mai 1781 in Thun als Sohn eines Buchbinders geboren. Seinen Vater verlor er jedoch sehr früh. Von den 7 Kindern dieser Familie war Jakob-Gabriel das einzige, welches das Kindesalter überlebte. Unter der liebevollen Obhut seiner Mutter, einer sehr verständigen, praktischen Frau, besuchte er die Schulen seiner Vaterstadt und entschloss sich bald zum Apothekerberuf. Die Lehrzeit absolvierte J. G. Trog in der Apotheke Allamand in Lausanne. Dann versah er eine Gehilfenstelle in Mühlhausen. Dort erreichte ihn die Nachricht von dem drohenden Einfall der Franzosen in die Schweiz. Rasch entschlossen kehrte der Jüngling nach Thun zurück, um seine Dienste dem Vaterlande anzubieten. Bald darauf finden wir ihn als Feldapotheker im Lazarett zu Mauss bei Neuenegg stationiert. Als die Entscheidungskämpfe bei Neuenegg und im Grauholz vorbei waren, hielt es J. G. Trog nicht länger in seiner Heimat aus. Er begab sich nach Strassburg und Paris, wo er nunmehr seine unterbrochenen Studien vollendete und ferner mit grossem Eifer auch jede Gelegenheit

¹⁾ Verhandlungen der Schweiz. naturf. Ges. zu Genf 1865. Genève, pag. 126/129.

²⁾ B. St u d e r, Jakob Gabriel Trog.

zur Erweiterung seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse ausnützte. Nach Beendigung seiner Studien bestand Trog in Bern das Staatsexamen und verheiratete sich darauf im Jahre 1802 mit Mademoiselle Rosina Perceret, einer Apothekerstochter aus Yverdon und nahm zugleich eine Stellung im Geschäfte seines Schwiegervaters an. Auf den Tod des letzteren siedelte das junge Paar 1804 nach Thun über. Dort erwarb Trog bald darauf die durch Todesfall erledigte Koch'sche Apotheke, welcher er beinahe 30 Jahre lang ununterbrochen vorstand. Die ersten Schwierigkeiten, welche sich unvermeidlich mit der Übernahme eines neuen Geschäftes einzustellen pflegten, blieben auch J. G. Trog nicht erspart. Als er sie überwunden hatte, regte sich in J. G. Trog wiederum der Trieb für die Naturwissenschaften, besonders für die Botanik. Dazu hat die schöne und für die Botanik sehr vorteilhafte Lage Thuns nach den Angaben in seinem Tagebuch nicht wenig beigetragen. Bald waren die Blütenpflanzen, deren Studium er schon in Strassburg und Paris betrieben, ihm ausreichend bekannt und auch die floristische Ausbeute des Berner Oberlandes für sein umfangreiches Herbarium vermochte ihn nicht mehr ganz zu fesseln. Da richtete er denn sein Augenmerk vorzugsweise auf die damals noch wenig bekannten Pilze, die er fortan zum Gegenstande eines ausdauernden und gründlichen Studiums machte. Wenn wir erfahren, dass Trog neben andern bürgerlichen Stellungen auch mit den Waldungen zu tun hatte, so begreifen wir sehr leicht, wie diese geheimnisvollen, teils so schönen, teils so merkwürdig geformten Gewächse mit ihrem merkwürdigen Erscheinen und Verschwinden bald die Aufmerksamkeit des Botanikers auf sich lenkten und in ihm auch den Wunsch erweckten, diese Lebewesen näher kennen zu lernen.

Das Studium der Pilze war damals allerdings weniger leicht als heutzutage. Es existierten eben nur wenige mykologische Werke und dieselben waren fast unerschwinglich im Preise. Doch auch in dieser Hinsicht

brachte Trog seiner Lieblingswissenschaft ein Opfer und erwarb mit bedeutenden Kosten einige grössere illustrierte Pilzwerke jener Zeit, so J. C. Schaeffer (*Fungorum Bavariae et Palatinatus icones*, 1762) und J. V. Kromholz (*Naturgetreue Abbildungen und Beschreibungen der essbaren, schädlichen und verdächtigen Schwämme*, Prag 1831/46).

Im Jahre 1834 trat J. G. Trog das Geschäft an seinen Sohn ab. Der Vater zog sich nun in ein kleines, heute verschwundenes Landhäuschen bei der Ziegelbrücke am See zurück, um sich fortan ganz seiner Lieblingsbeschäftigung widmen zu können, woraus zahlreiche Publikationen hervorgingen, die teils in den Mitteilungen der Bernischen naturforschenden Gesellschaft oder in den Zeitschriften anderer Gesellschaften erschienen, deren Mitglied er war. Mitglied der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft war er seit deren Gründung im Jahre 1816, der Bernischen Naturforschenden Gesellschaft seit 1844. In den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern erschien von J. G. Trog namentlich « Verzeichniss schweizerischer Schwämme » und zwar in den Jahrgängen 1844, 1846, 1850 und 1857. Diese für eine künftige Bearbeitung der schweizerischen Pilzflora äusserst wertvolle Arbeit wurde später durch G. Otth in Bern fortgesetzt. Ferner sind von J. G. Trog erschienen:

1. Die essbaren, verdächtigen und giftigen Schwämme der Schweiz, nach der Natur gezeichnet und gemalt von J. Bergner, beschrieben von J. G. Trog. Angefangen auf Veranlassung Bergners 1843, erschienen 1845.

2. Die Schwämme des Waldes als Nahrungsmittel, 1848.

Über die Entstehung des letztgenannten Werkes berichtet uns der Autor, dass in einer Versammlung der Ökonomischen Gesellschaft Bern, deren Mitglied J. G. Trog seit 1823 war, in der Diskussion über die Lebensmittelnot auch der im Walde wildwachsenden Schwämme gedacht wurde, wobei der Wunsch geäussert worden sei, das Volk sollte diese Hilfsquelle

nicht länger unbenützt lassen und durch ein wohlfeiles, zweckmässiges, populäres Werk über die Benutzung derselben belehrt werden. Es wurde dann J. G. Trog von seinen Freunden veranlasst, ein solches populäres Werk abzufassen. In der Meinung, dadurch seinem Vaterlande einen nützlichen Dienst erweisen zu können, nahm Trog die Anregung entgegen und hielt sich bei der Ausarbeitung des Werkes an das Buch von H. O. Lenz (Nützliche, schädliche und verdächtige Pilze).

Als Trog nach vorgerücktem Alter seit 1853 auf ein selbständiges Forschen verzichten musste, verfolgte er doch noch mit lebhaftem Interesse die vielen neuen Entdeckungen auf dem Gebiete der Pilzkunde, welche damals besonders die vermehrte Anwendung des Mikroskopes auf diesem Gebiete veranlasst hatte.

J. G. Trog war nach dem Bericht seiner Zeitgenossen ein schöngewachsener, stattlicher Mann, dessen ganze Erscheinung einen wohlthuenden und zugleich imponierenden Eindruck machte. Von offenem, festem Charakter, streng sittlichem Lebenswandel, von ächter Frömmigkeit, dabei bescheiden und gegen jedermann zuvorkommend, genoss er die allgemeine Achtung in einem selten erreichten Grade. So wurde er bis zu seinem Ableben

mit den verschiedensten Ämtern und Ehrenstellen bedacht: 1806 Mitglied des Grossen Rates, 1815 Mitglied des Kleinen Rates, 1819 Polizeidirektor. Nach der politischen Umwälzung von 1830 legte er seine öffentlichen Ämter nieder und bekleidete darauf bis in seine letzten Jahre nur noch die Stelle eines Präsidenten des Kirchgemeinderates seiner Vaterstadt. Alle Ämter wurden von J. G. Trog mit der gewissenhaftesten Treue versehen.

Dieser Veteran unserer Pilzkunde stand natürlich auch mit seinen Fachgenossen des In- und Auslandes in reger Verbindung, wodurch seine Pilzsammlung im Jahre 1853 auf 2375 Arten anstieg. Alle jüngeren Pilzfreunde und Botaniker, die mit Trog im Verkehr standen, erfreute er durch seine Aufmunterung und liebevolle Unterstützung. Eine besondere Freude bildete es für J. G. Trog jeweilen, auf kleineren Exkursionen und Wanderungen seine Beobachtungen und jahrelangen Forschungen an Ort und Stelle Interessenten mitteilen zu können. Schon J. G. Trog war bekannt, dass die Bauart einen entscheidenden Einfluss auf die darauf und in der Nähe wachsenden Pilze ausübt. «Uns aber», so schrieb schon Bernhard Studer, «wird J. G. Trog stets ein helleuchtendes Vorbild bleiben.»

L'armillaire couleur de miel.

J'ai observé, depuis quelques années, les méfaits de l'armillaire couleur de miel s'attaquant à des arbres de différentes essences. Voici trois cas bien caractéristiques:

Des sapins envahis par le champignon ont encore vécu pendant quelques années. Un tilleul a résisté moins longtemps; la troisième année, il était sec. Enfin, un marronnier d'Inde a succombé la deuxième année!

Il est impossible d'établir comment ce marronnier a pu être attaqué par le champignon, car il est éloigné de toute station où j'ai observé des armillaires. Les spores ont-elles été

transportées par le vent ou un amateur a-t-il perdu, ou jeté, dans le voisinage des exemplaires dont les spores se sont répandues aux alentours?

Les premiers exemplaires que j'ai observés à la base du tronc et sur les racines ressemblaient étonnamment par la couleur à des hypholomes fasciculés. Plus tard, j'ai été frappé par un aspect nouveau, rappelant à s'y méprendre la pholiote changeante. On aurait pu croire qu'il s'agissait, en effet, de ce dernier champignon, lorsque des exemplaires adultes ont laissé échapper des myria-